Schau zu Sagen im Alpenraum

Schwyz Neu kann man im Forum Schweizer Geschichte Schwyz in die Welt der Sagen eintauchen. Die Ausstellung «Sagenhafter Alpenraum», die seit vergangenem Wochenende läuft und bis zum 2. Oktober dauert, geht der Entstehung teils jahrhundertealter Erzählungen auf den Grund und widmet sich der Frage, wie sie weiterverbreitet wurden. «Wir möchten das Sagengut wieder lebendig machen», erklärt Pia Schubiger, die Kuratorin der Schau. Dazu sollen die sorgfältig ausgewählten Exponate und überlieferten Bilder dienen. So zum Beispiel die «Armbrust von Wilhelm Tell», Amulette und Medaillen, die den Schutz vor dämonischen Einflüssen versprachen, oder ein Gemälde der Teufelsbrücke.

In einem Rundgang werden Johann Jakob Scheuchzer und die Brüder Grimm vorgestellt, die eine wichtige Rolle in der Überlieferung der Sagen gespielt haben. Ein Teil der Ausstellung dreht sich um das «Toggeli», das Albträume verursachen kann, und das «Sennentuntschi», zu dem eine ziemlich blutige Sage erzählt wird. Ausserdem liegen Kopfhörer bereit, um sich die Sagen anzuhören. Ein Film ergänzt das multimediale Angebot. Es besteht sogar die Möglichkeit, selber eine Sage zu erzählen. Dafür steht ein Mikrofon bereit.

Familienführungen und Amulett-Ateliers

Für Kinder hat es im Treppenhaus ein nachgebildetes Lagerfeuer und Kostüme, damit die kleinen Besucher selbst zu Protagonistinnen und Protagonisten einer Sage werden können. Im Rahmenprogramm werden unter anderem Familienführungen und Amulett-Ateliers aufgeführt. Mehr Infos unter *www.forumschwyz.ch. (agn/sw)*

Tessiner Story von Verena Spaeti

Buch Die Luzerner Psychologin Verena Spaeti erzählt in ihrem neuen Buch «Die Schatzsuche» von der schon etwas älteren Julia, die am Tremorgiosee in der Leventina auf Schatzsuche geht. Der Schatz steht symbolisch auch für ihre persönliche Entwicklung. Um den See rankt sich auch eine Legende über einen Leutnant, der ein Schluss bewohnte, und eine Prinzessin, die in Wirklichkeit eine Hexe war. Das rund 180-seitige Buch, erhältlich für Fr. 20.– via *v.spaeti@bluewin.ch*, ist mit Abbildungen von Linolschnitten der Autorin illustriert. *(are)*

Zeugnisse einer Freundschaft

Anton Egloff und Christian Hartmann halten in der Galerie Stans Zwiesprache – das Resultat ist grossartig.





Hartmann-Fotografie eines Atlantikbunkers. Anton Egloff (links) und Christian Hartmann vor der Skulptur «Doppelstern eisengrau». Bilder: Romano Cuonz (Stans, 22. April 2022)

Romano Cuonz

«Was wir in dieser Galerie zeigen, entsprang keinen Denkmodellen», betont der Luzerner Bildhauer Anton Egloff. «Viel mehr sind da, aus intensiven Gesprächen zwischen mir und meinem Freund und Fotografen Christian Hartmann, ganz individuelle Kunstkammern entstanden.» Der 88-jährige Doyen der Schweizer Skulptur weist dabei auf das Werk «Doppelstern eisengrau» in der aktuellen Ausstellung der Galerie Stans und die daraus entstandenen Schwarz-Weiss-Fotos an den Wänden des Hauptraums hin: «Gemeinsam haben wir in diesem alten Haus Installationen geschaffen, die in dieser Form nur hier möglich waren.»

Gewiss: Einfach vorbeigehen kann man an diesen minutiös gearbeiteten Kartonobjekten des Luzerners Anton Egloff nicht. Der Bildhauer vereinigt hier Sternbilder des Nord- und des Südhimmels zu einer Plastik, die fantastische Einblicke und Durchblicke in ein unbegrenztes, geheimnisvolles «Dazwischen» heischt. Der 65-jährige, in Beromünster lebende Fotograf Christian Hartmann konnte jedenfalls der Versuchung nicht widerstehen. Er griff mit seiner Kamera nach diesen Sternen.

Jedoch: Hartmann dachte nie daran, das Werk einfach fotografisch festzuhalten. «Ich fand es spannend, mit einem Makroobjektiv ziemlich frech in die Innereien dieser weit offenen Objekte einzudringen», sagt er. Entstanden sind aus einem Kunstwerk ganz neue, eigene schwarz-weisse Kunstwerke. Fotografien, vor denen man unwillkürlich stehen bleibt, weil sie einen mit ihrer Lebendigkeit, ihrem Schatten-Licht-Spiel nicht so schnell loslassen. Man staunt. Gleichermassen argwöhnisch wie verblüfft. Wie nur konnten hier, aus einer an sich schon grossartigen Skulptur heraus, ebenso grossartige fotografische Kunstwerke geboren werden?

Auf Besuch im Flury-Haus

Diese Arbeiten im Hauptraum dokumentieren den Anfang einer Freundschaft, die, dank intensiver Dialoge, immer wieder neue, wunderbare Blüten hervorbringt. Wohl deshalb sind nun Skulpturen Egloffs und Fotoarbeiten Hartmanns in allen Räumen der Galerie zu bewundern.

Vor einem Jahr entdeckte der Fotograf Christian Hartmann die damals verlassenen Räume des sogenannten Flury-Hauses. Er war fasziniert. Machte das Haus und die benachbarte Rosenburg zum Schauplatz für Fotoinszenierungen. Dies, obwohl sich das Haus in einem unvorstellbar vernachlässigten Zustand befand. Dieses Unterfangen dokumentiert sehr eindrücklich das Werk «Zeitspuren». Hartmann zeigt vier geheimnisvolle Fotografien: Schriftfragmente zwischen Tapeten und Strukturen, die er im Flury-Haus vor der Renovation aufgenommen hatte.

«Es fiel mir nicht schwer, meinen Freund Anton Egloff dazu zu bewegen, das inzwischen renovierte Haus mit mir zu besuchen», sagt Hartmann. Die beiden gingen von Raum zu Raum. Sie betrachteten jeden ganz genau. Diskutierten lebhaft miteinander. Und weil zwei eigenwillige Autoren aufeinander eingingen, entstanden Raumgeschichten. Lauter Erzählungen: vom Innenhof über den hellen und den dunklen Raum, hinauf ins Obergeschoss mit seiner grossen Stube bis in die verschiedenen Kabinette.

> «Ich fand es spannend, mit einem Makroobjektiv ziemlich frech in die Innereien dieser weit offenen Objekte einzudringen.»
>
> **Christian Hartmann**
> Fotograf

Bezug zu Paul Celan

Packende Inszenierungen stellen einen Bezug zueinander her. Ein Beispiel: Der Fotograf Christian Hartmann nimmt, durch sechs Räume, immer wieder Bezug auf einen Briefwechsel zwischen Paul Celan und seiner ihm entfremdeten Frau Gisèle Lestrange. Celan schrieb ihr damals: «Wir werden es wieder erlangen, das Rotverlorene.» Hartmann erlangt es wieder, dieses «Rotverlorene». In Form von Dutzenden Rosen, die drüben rund um die Rosenburg wachsen. Diese installiert er, Blatt für Blatt, ungemein rot, im ehemaligen Wohnraum.

Anton Egloff reagiert sensibel darauf. Mit räumlich luftigen Skulpturen aus seinem reichen Fundus. Etwa mit der «Fallroute eines Blattes». Oder mit einem Blatt im «Seitenwind». Objekte aus Zink auf Sockeln. Egloff sagt dazu: «Meine Blätter fallen über den Sockel in den offenen Raum, dies ist eine Reaktion auf die Fotoarbeit meines Freundes.» Apropos Räume: Für Egloff ist auch der Zwischenraum von immenser Bedeutung. Dort gewährt er dem Besucher Platz zum Betrachten, Staunen und Nachdenken.

Einladung zum Mitspielen

In Stans spielen zwei verschiedene Kunstschaffende – ein Bildhauer und ein Fotograf – miteinander. Besuchende sind eingeladen mitzuspielen. Zu entdecken: Egloffs Bronzeknäuel oder Stillleben nature morte. Oder Hartmanns Fotoinszenierung «Keine Worte» zu Gunsten des geschundenen ukrainischen Volkes. Gemeinsam gestalten Hartmann und Egloff eine neue Folge der für diese Galerie typischen Edition 11. Der Plastiker reagiert mit subtilen Durchbrüchen auf Hartmanns Fotografien. Welten der Kunst und der Landschaft werden transparent miteinander verbunden. Ein wahres Bijou zu erschwinglichem Preis.

Hinweis

Christian Hartmann, Anton Egloff. Fotografie und Skulptur im Dialog. Bis 29. Mai. Öffnungszeiten: Do/Fr 15 bis 18 Uhr. Sa/So 13 bis 16 Uhr. Vernissage: Sa, 23. April, 15 bis 18 Uhr, Einführung 16.30 Uhr. Finissage: So, 29. Mai, 16 Uhr. Weitere Informationen: *www.galeriestans.ch*

ANZEIGE

